

PERSONALIA

ZUM 60. GEBURTSTAG VON HELMUT RIEDL

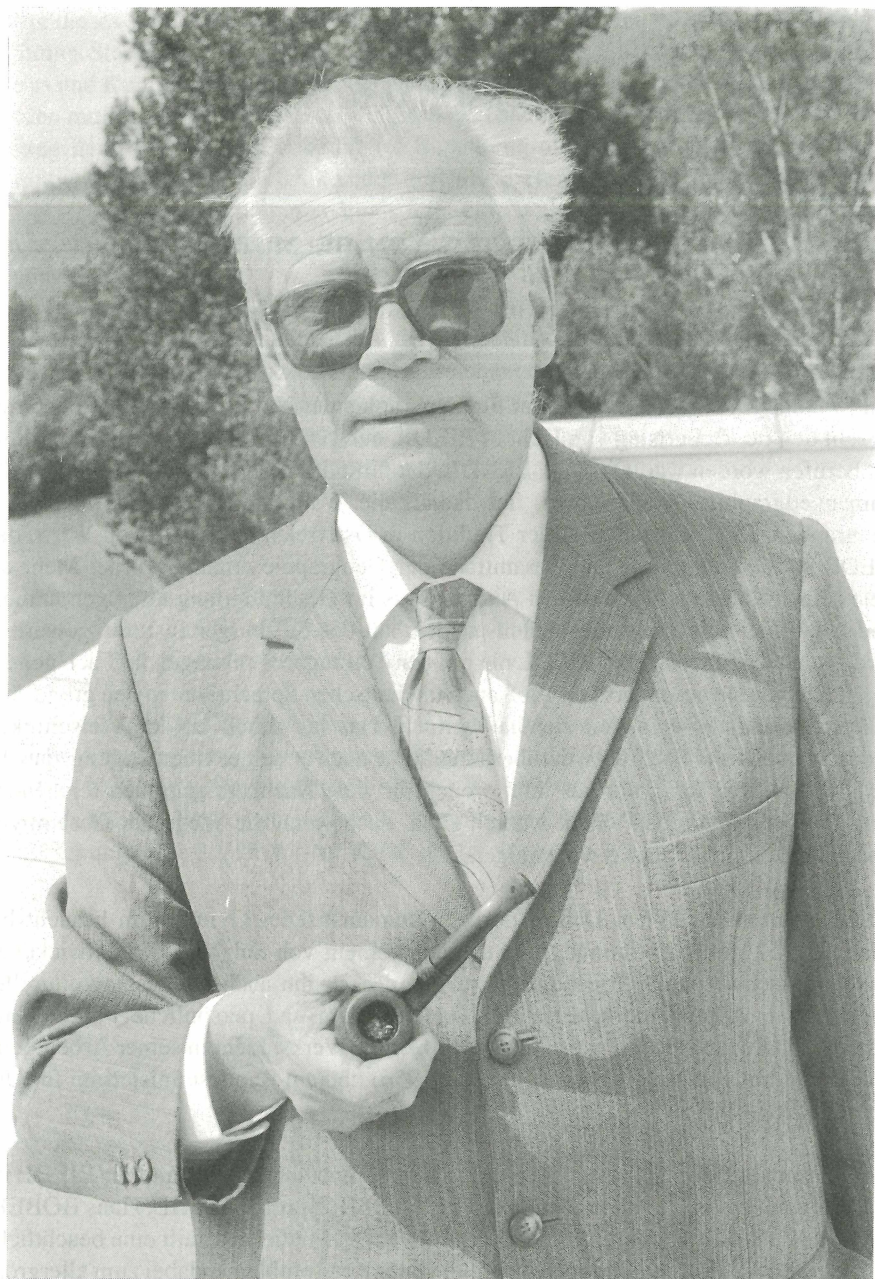
Helmut HEUBERGER, Salzburg*

Am 22. Juni 1993 feierte das Institut für Geographie der Universität Salzburg datumsgerecht den 60. Geburtstag von Helmut RIEDL, der 1969 auf das neue zweite Ordinariat berufen worden war. Da Egon LENDL, der Gründer des Instituts, vor allem in der Humangeographie verankert war, fiel damals die Wahl auf RIEDL als physischen Geographen. Doch entsprach es der Tradition in Österreich außerhalb von Wien, daß RIEDL als Ordinarius für das Gesamtfach der Geographie ernannt wurde. Mehr als viele seiner Kollegen hat er diesen Auftrag stets im Gesamtumfang ernst genommen. Und wenn hier sein prägender Anteil am Aufbau des Salzburger Instituts gewürdigt wird, ist hervorzuheben, daß RIEDL nie mit den Teilungsbestrebungen im Fach geliebäugelt hat, wie sie besonders seit 1968 auch im deutschen Sprachraum in den grundsätzlichen Auseinandersetzungen sichtbar wurden. Das lag schon an der Vielseitigkeit seines Denkens und Schaffens, darüberhinaus aber auch an seiner Überzeugung, daß die Geographie ihren Rang nur aus ihrer weiten, in viele Nachbardisziplinen reichenden "komplexgeographischen" Sicht wahren kann, auch wenn die Wege der Gesamtwissenschaft sich immer stärker verzweigen.

RIEDL stammt aus Wien. Daß er dort ein humanistisches Gymnasium besucht hat (Matura 1952 mit Auszeichnung), kam später seinem von Salzburg aus entwickelten Forschungsschwerpunkt Griechenland zugute, der für ihn auch ein gesamtkulturelles Anliegen ist. Administrative Erfahrung hinwiederum und persönliche Fühlung mit später für ihn wichtigen Dienststellen gewann er als Werkstudent in seiner Arbeit beim Landesschulrat von Niederösterreich (1954-1956) und am Bundesministerium für Unterricht (1957-1958).

Das Studium in Geographie und Geologie an der Universität Wien stand für RIEDL im Zeichen von Persönlichkeiten wie Hans SPREITZER, Konrad WICHE, Hans BOBEK, Leopold KOBER und Eberhard CLAR. Bereits in die Studienzeit fällt eine beachtliche Zahl kleinerer Veröffentlichungen, vor allem über Karstprobleme, dabei zum allergröß-

* em.o.Univ.-Prof. Dr. Helmut Heuberger, Institut für Geographie der Universität Salzburg, A-5020 Salzburg, Hellbrunnerstraße 34



A. Ricoll

ten Teil über Höhlenforschung, die einem jungen Menschen eine besondere Herausforderung bietet: das Vordringen in eine verborgene Welt unter hohem physischen Einsatz – Wagnis und Forschung zugleich. Das hat RIEDL immer in seinem Drang nach eigener Geländeforschung bestärkt, wie auch seine arbeitsintensiven Exkursionen und Geländepraktika einen entscheidenden Pfeiler seiner akademischen Lehrtätigkeit bilden. RIEDL lernte dabei von Anfang an, die Entwicklung der Landformen auch bis unter die Erdoberfläche zu verfolgen.

Kalkalpen und Kalkgebirge zogen RIEDL auch sonst als Geomorphologen besonders an. Seine 1958 abgeschlossene und mit dem HAMPEL-Preis ausgezeichnete Doktorarbeit über die Morphogenese der niederösterreichischen Waschbergzone (Leiser Berge, Falkensteiner Höhenzug und das dazugehörige Vorland bis in den Mistelbacher Bereich) gehört zu den wichtigsten Dissertationen, die in Wien unter Hans SPREITZER entstanden. So wurde RIEDL mit der traditionellen Altflächenforschung vertraut. Stratiographisch gelang ihm eine überzeugende Einordnung seines Arbeitsgebietes in die jungtertiäre und pleistozäne Landschaftsgeschichte. Bei der morphostratiographischen Gliederung setzte er seine bereits beachtliche karstmorphologische Erfahrung ein.

RIEDLs charakteristische landschaftsgeschichtliche Arbeitsweise in der Geomorphologie entwickelte sich aber erst voll aus dem weiteren Erfahrungsbereich der Bodenkartierung, die ihn beruflich von 1958 bis 1960 band. Die Bodengeographie spielt seither in allen seinen geomorphologischen und ökologischen Arbeiten wie auch in seiner Lehrtätigkeit eine tragende Rolle.

Zum entscheidenden Ausgangspunkt für die akademische Laufbahn wurde für RIEDL ab 1960 seine Stellung als zunächst einziger Assistent in Graz, wo sich sein Interessenskreis unter Herbert PASCHINGER und Sieghard MORAWETZ fachlich und räumlich erweiterte. Hier lernte er allerdings auch noch die riesige und vielseitige Anspannung kennen, in der sich damals ein Assistent bei bescheidenem Gehalt den steinigen Weiterweg bahnen mußte – ein Ausmaß des Einsatzes für das Institut, wie es sich ein heutiger Assistent kaum noch vorstellen kann. Zu RIEDLs morphologischen Arbeitsgebieten in Niederösterreich und im Burgenland (Bereich Neusiedler See) kam nun auch die steirische Talgeschichte. Aus dem Übungsbetrieb erwuchs eine stärkere Beziehung zu der von PASCHINGER besonders hochgehaltenen Kartographie. Die zweite und dritte Auflage von PASCHINGERS erstem Band zweier kartographischer Lehrbücher betreute RIEDL gemeinsam mit ihm.

Doch nun eröffnete sich für RIEDL, der schon von Wien aus seinen Blick auf Südosteuropa gerichtet hatte, in Exkursionen und Forschungen dort ein weiteres Arbeitsgebiet, beginnend mit morphologischen Untersuchungen auf Zypern, dann auch mit kleineren, teils auch humangeographischen Veröffentlichungen über Rumänien.

1967 habilitierte sich RIEDL für das gesamte Fach mit einer Untersuchung in der Oststeiermark: "Gleisdorf – ein Beitrag zur Sozialgeographie der Kleinstadt". Er zeich-

nete das Absinken des früheren Mittelpunktes eines landwirtschaftlich bestimmten Gebietes nach dem Zweiten Weltkrieg zum Pendlervorort von Graz nach und den Wiederaufstieg zum bescheidenen Zentrum, mit einer sozialräumlichen Gliederung und mit einer Analyse der landwirtschaftlichen Verhältnisse im Umland. Der ausgeprägte Einzelgänger Helmut RIEDL suchte dabei nicht so sehr die Einfügung in die allgemeine Entwicklung und Methodik der deutschsprachigen Sozialgeographie, sondern mehr eigene Wege in seinen Fragestellungen und Lösungen. Seine damals gewählten Arbeitsweisen wirken heute noch in den Untersuchungen nach, die RIEDL über Griechenland bisher anstellte oder anregte.

Der Ruf nach Salzburg 1969 stellte RIEDL vor die große Aufgabe, ein neues Institut an einer praktisch neuen Universität mitzuentwickeln. Und mit hohem Einsatz hat er diesem Institut wesentlich seinen Stempel aufgeprägt. In der Geomorphologie stand nun die Klimamorphologie mit besonderer Betonung der Bodengeographie im Vordergrund. Zu Egon LENDLs stark historisch-geographisch bestimmten Ansätzen traten nun auch mehr funktionsbezogene und sozialgeographische. RIEDLs fesselnde, alles eher als konventionelle Vorlesungen erinnern im Umfang des Themenkreises noch an das Pensum, das sich Ordinarien einer früheren Generation an den seinerzeit viel kleineren Universitäten auferlegt hatten: RIEDL las bisher über fast alle Teilgebiete der physischen Geographie, ferner über vergleichende Humangeographie und länderkundlich über Räume fast aller Kontinente. Damit zog er einen großen Schülerkreis an, der in Übungen, Geländepraktika, Seminaren und Exkursionen (mit Arbeits-Großexkursionen durch Österreich, ferner besonders nach Südosteuropa und in den Mittelmeerraum bis Vorderasien und Nordafrika) eine keineswegs bequeme Ausbildung erfuhr. RIEDL hat sich dabei selbst nie geschont, und das hat ihm von Anfang an den nötigen Respekt an einer Universität verschafft, an der die Studenten besonders lebhaft und unbekümmert fragen und diskutieren.

Durch RIEDLs Unternehmungsgeist und seine und seiner Mitarbeiter und Schüler zahlreichen fachlich wie regional weitgestreuten Arbeiten (7 Habilitationen, 41 Dissertationen, 404 Hausarbeiten, 18 Diplomarbeiten) entwickelten sich besonders folgende Schwerpunkte:

- Das UNESCO-Programm "Man and the Biosphere" Nr. 6 (Bereich Tundren und Hochgebirge) ermöglichte RIEDL 1973 oberhalb von Werfenweng im Tennengebirge die Gründung der Alpinen Forschungsstation Samer Alm und deren Ausstattung mit einem meteorologischen Meßnetz. Die Samer Alm wurde damit für ihn, für seine Mitarbeiter und für die Salzburger Geographiestudenten zu einem wesentlichen Übungs- und Forschungsfeld. Die beiden von RIEDL geleiteten MaB-Projekte "Samer Alm" (1973-1980) und "Ökogeographische Vergleichsuntersuchungen" (1981-1986) brachten zunächst in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit externen Lehrkräften des Instituts geologisch-geomorphologische und klimatologische wie mikroklimatologische Untersuchungsergebnisse aus dem Umfeld der Station. Als ein Hauptziel RIEDLs schälte sich aber sehr bald die systematische wissenschaftliche Erfas-

sung von anthropogen gesteuerten Veränderungen von Almen heraus, wobei die Untersuchungen auch auf benachbarte Salzburger Gebirgsgruppen übergriffen. Die Ergebnisse der beiden Projekte sind in den Bänden 5 und 12 der "Veröffentlichungen des Österreichischen MaB-Programms" niedergelegt.

- Ferner baute RIEDL enge Beziehungen zu den griechischen Universitäten Thessaloniki und Athen auf, Grundlage für zahlreiche physiogeographische und humangeographische Untersuchungen in Griechenland und in der Ägäis, deren Ergebnisse bisher sieben Bände der "Salzburger Geographischen Arbeiten" füllen, ferner sechs Bände der "Salzburger Exkursionsberichte". Auch griechische Wissenschaftler kommen darin zu Wort. Regional sind Nordgriechenland und die Inseln der Ägäis am stärksten vertreten, sachlich Geomorphologie (besonders Landschaftsgeschichte), Siedlungsgeographie (Erscheinungsbild, Funktion und Funktionsveränderungen vor allem von Städten und kleineren Zentralen Orten, aber auch ganzer Kulturlandschaften), Fremdenverkehrs- und Bevölkerungsgeographie (besonders Veränderungen durch Wanderbewegungen).

Außer den erwähnten Gebieten erschloß RIEDL sich durch Studienreisen weitere Gebiete in Mittel- und Westeuropa, Nord- und Ostasien sowie Nordamerika.

RIEDL sorgte auch für die Weiterführung der Zweigstelle Salzburg der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, die er viele Jahre selbst leitete.

Seit 1991 ist RIEDL Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg, nun schon in der zweiten Amtsperiode.

RIEDL ist eine kraftvolle, bestimmende Persönlichkeit. Unbeirrbar verfolgt er seine Pläne, auch Auseinandersetzungen keinesfalls scheuend, wenn Hindernisse auftreten. Dabei helfen ihm die Schnelligkeit seiner Auffassung und seines Denkens, seine Redegewandtheit und Überzeugungskraft. Schwerer tut man sich manchmal, wenn man sich in seinen bald schon 200 Veröffentlichungen durch die üppige, oft recht individuelle Nomenklatur arbeitet. – Von seinen Mitarbeitern erwartet RIEDL unbedingte Bereitschaft, doch gewährt er ihnen andererseits viel Freiraum, und er setzt sich voll für sie ein. – Die Studenten schätzen seine Entschiedenheit und seine Führungsstärke, seinen scharfen, originellen Geist und seinen leicht bärbeißigen, angriffslustigen Humor.

Privat lebt RIEDL sehr zurückgezogen in seiner Familie. Seine Frau Lätitia, geb. De STEFANI, steht ihm schon durch 38 Ehejahre zur Seite. Fünf Söhne und eine Tochter sind unter der Fürsorge der beiden aufgewachsen. RIEDL läßt es da an persönlicher Zuwendung nicht fehlen, soweit er als ein Mann der Arbeit, des Planens und Unternehmens dazu die Zeit findet. Er weiß, wie sehr und unter wieviel Verzicht seine Frau und die ganze Familie seine Entwicklung zum Wissenschaftler und akademischen Lehrer mitgetragen und ermöglicht haben.

Die Österreichische Geographische Gesellschaft dankt Helmut RIEDL und wünscht ihm weiterhin Glück, Kraft und Schaffensfreude.

Zum 60. Geburtstag Helmut RIEDLs erschien:

KERN W., STOCKER E., WEINGARTNER H. (Hrsg.) (1993), Festschrift für Helmut Riedl (= Salzburger Geographische Arbeiten, 25). 239 Seiten. Darin findet sich ein vollständiges Verzeichnis von RIEDLs Veröffentlichungen (S. 7-16).